

Laibacher



Zeitung.

Dienstag den 9. Winterm. 1790.



Inländische Nachrichten.

Laibach den 8. Winterm. Gestern wurde allhier in der Metropolitankirche von dem Hochw. Fürsterzbischofe der Ambrosianische Lobgesang: Gott dich loben wir, wegen der auf Leopold den II. gefallenen Wahl und Krönung zum römisch-deutschen Kaiser in Gegenwart des hier anwesenden hohen Adels, des Offizierkorps des löbl. Graf Thurnischen Infanterieregiments, des löbl. Magistrats, und aller Dikasterien, angestimmt, wobey die Kanonen im Kastele viermal abgefeuert, und jederzeit von einer General de Charge der in Parade ausgerückten Division des gedachten Regiments, und der Bürgergarde begleitet worden. Abends gab die hier anwesende Wilhelmische Sängers- und Schauspieler Gesellschaft, bey einem dieser Feuerlichkeit wegen prächtig beleuchteten Schauspiel-Hause unter Trompeten und Paukenschall die Oper: Der König

Theodor in Venedig; sie wurde mit ungetheiltem Besalle von dem häufig versammelten Publikum aufgenommen.

Wien den 4. Winterm. Den 1. d. als dem Feste aller Heiligen haben Sr. Maj. der Kaiser mit den 5 ältern Erzherzogen KK. HH. und den Rittersn von Orden des goldenen Bliesses, wie auch in Begleitung des Hofstaates um 11 Uhr Vormittag in der Hofburg = Pfarrkirche dem feyerlichen Ordensamte beygewohnt. Nachmittags um 6 Uhr geruheten Sr. Maj. mit FF. KK. HH. und der vorigen Begleitung der Vigil der abgestorbenen Seelen, und Vorgestern am Feste aller Seelen um halb 11 Uhr dem Seelenamte beyzuwohnen. — Auch wurde den 1. d. am K.K. Hofe die Trauer für den jüngsthin verstorbenen Herzog von Kumberland Bruder Sr. Maj. des Königs von England und zugleich für den Prin-

zen Christian Heinrich von Preußen, Ref-
fen Sr. Maj. des Königs von Preußen
auf 8 Tage ohne Abwechslung angezo-
gen. — Nach Berichten aus Frankfurt
von 27. d. v. sind Sr. Maj. der Kö-
nig von Neapel von Ihrer Krankheit
vollkommen genesen, und waren gesonnen
am folgenden Tage mit Sr. Maj. der
Königin, und in Gesellschaft der Er-her-
zogin Christina K. S. und Ihres durchl.
Gemahles, des Herzogs von Sachsen-
Teichen, die Reise nach Wien anzutret-
ten. Hier werden J. J. M. M. und K. K.
H. H. bis zum 10. dieses erwartet.

Gestern hat an hiesiger Universität
Sr. Vinzenz Graf von Saisruck, Herr
der Herrschaften von Neuilly, Farrah,
Eppenstein etc. Sr. K. K. Maj. wirkli-
cher Kämmerer, etc. Die Doktorswürde
der medizinischen Fakultät erhalten, nach-
dem er sich zuvor allen Prüfungen un-
terzogen, und den allgemeinen Beyfall
sowohl in Ansehung seiner erworbenen
Kenntnisse, als in Ansehung des edelmü-
thigen Triebes erworben hat, welcher
den Hrn. Grafen bewog, nur zum Be-
sten der leidenden Menschheit, und seiner
Untertanen mit unverdrossenem Ausdau-
ren einige Jahre hindurch, sich ganz zu
widmen.

Preßburg den 1. Winterm. Der
Feldmarschall Prinz von Koburg, wel-
cher das Kommando der Hauptarmee in-
zwischen an den Feldmarschalllieutenant,
Grafen v. Enzenberg, abgegeben hat, ist
von Bukarest nach Temeswar abgereiset,
und hat, nachdem er diesen Ort in Au-
genschein genommen hatte, am 24. Wein-
monat des Morgens nach Belgrad, und
nach einem zweytätigen Aufenthalte nach
Ofen die Reise angetreten, wo er am
30. Weim. erwartet wurde, um das

Ihm verliehene Generalkommando zu über-
nehmen, und sich sodann zur Krönungs-
feier nach Preßburg zu begeben. —
Den 17. v. M. sind die steyermärkischen
Regimenter Durlach und Terz in Garan-
zebes eingetroffen. Ersteres soll nach Ut-
und Neuarad verlegt werden, letzteres
aber in Lugosch verbleiben. — Vorge-
stern ist die ungarische Krone hier ange-
kommen, und mit großer Feyerlichkeit
empfangen worden. Es paradirten da-
bey vier neuerrichtete Bürgerkompagnien
und das bürgerliche Schützenkorps. Den
8. d. wird sich der Hof von Wien nach
Hollitsch und Schloßhof erheben, und
den 10. hier den feyerlichen Einzug hal-
ten. Zu der bevorstehenden Krönungsfey-
erlichkeit allhier ist dem Barmherzigen
Platz gegenüber, wo Sr. Maj. der
König den Eid ablegen werden, ein
mit einem Dache versehenes Schanzerüst
in 2 Abtheilungen oder Plätzen errich-
tet worden. Auf den 1. Platz, der zum
Sizen ist, werden 3 fl. und auf den 2ten
1 fl. 30. kr. von der Person bezahlet

Brünn den 2. Winterm. In Ab-
sicht auf das Generalkommando in Böh-
men ist zwar bisher noch nichts öffentlich
bekannt gemacht worden, allein nach dem
allgemeinen Gerüchte ist selbiges haupt-
sächlich für den Prinzen von Hohenlohe
bestimmt, indem bey der igenen kritischen
Lage der nordischen Angelegenheiten, die
Anwesenheit dieses so vortreflichen Heer-
führers in Böhmen, mehr als jemals
nothwendig ist.

Prag den 30. Weim. Der kö-
nigliche preussische Herr Feldmarschall Her-
zog von Braunschweig soll die preussischen
Dienste resignirt haben, und Willens
seyn in dieseitige Dienste als Reichs-
marschall überzutreten. Das Einreiten in

Wien als Kurrier mit der Nachricht der Kaiserkrönung soll für die Familie Baron Knebel und Razenellebogen erblich, und immer mit einer Remuneration von 50,000 fl. verbunden seyn.

Ofen den 31. Weinm. Nach Briefen aus Pancsova vom 20. d. ist daselbst ein Bataillon des deutschen banatischen Gränzregiments ins Winterquartier eingerückt, und 4 Kompagnien dieses Regiments nebst einem Zuge von Gräven Husaren bleiben in Semendria; 3 Divisionen von Gräven werden bey Belgrad, Semlin, und in benachbarten Gränzörtern einquartiert; und das Kürassierregiment Esatorinsky wird in Sirmien vertheilt, der Staab kommt nach Tregh.

Lemberg den 27. Weinm. Der vertriebene Fürst von Poninsky befindet sich nun in Jassy, und prangt mit dem Russischen Alexanderorden, ob er gleich nach dem in seinem Vaterlande ausgesprochenen Urtheile nicht Fürst Poninsky, sondern bloß Adam heißen soll. Auf seiner Reise durch Pohlen hatte er das Unglück, von einem seiner Gläubiger sehr groß mishandelt zu werden, indem Ihm dieser (so stehts in Berichte.) eine ziemlich starke Zahl Rantzüge auf den hintern Theil aufstreichen ließ. Aber dem ungeachtet verliert der unglückliche Fürst den Muth noch nicht, sondern hofft alles das über den Laufen werfen zu können, was die Herrn auf dem izigen Reichstage in Warschau verordnet, und festgesetzt haben.

Ausländische Nachrichten.
Deutschland.

Stuttgart den 29. Weinm. Es ist jetzt eine goldene, metallene oder eiser-

ne Kette in der europäischen Schmiebe, die aus vielen Glaisen besteht, und einen großen Theil der Welt umschlingen soll — freylich nicht so schön, auch nicht so daurend, wie die Homerische Goldkette, deren erster Ring an Jupiters Bette hängt, und die vom Himmel herunter in lieblich spielenden Ringen bis auf unsere Erde reicht. — Denn die Kette ist von Menschenhänden geschmiedet, roh und zerbrechlich. Ich denke nämlich auf den ungeheuren Bund, den Oesterreich, Rußland, Schweden, Dänemark, Frankreich, Spanien, Neapel und mehrere Italiänische Staaten zu schlingen im Begriffe stehen sollen. Darzu kommt noch — selbst nach Preussischen Berichten, ein enges Bündniß Kaiser Leopolds mit den grossen deutschen Häusern Sachsen, und Pfalz-bayern. Und wem soll dieser größliche Bund gelten? Welche Sterne soll diese Kette vom Himmel reißen? Alle Stimmen sagen; England und Preussen gilt dieser Bund. Jenen, weil sie, wie Ferrer, das Meer geißeln, und die ganze Wasserwüste für Ihr Eigenthum halten; diesen, weil man Ihren uneigennütigen Friedensrath und Vermittlungsvorschläge für Diktatorstimme ausschrie. — Nur hierauf höre man eine Stimme aus Berlin. "Hier sieht es wieder kriegerisch aus, als jemals. Die Garden, Potsdamer, Berlinische und Magdeburgische Regimenter bleiben auf dem Felde: kein Stück knecht wird entlassen, kein Pferd verkauft, die Regimenter behalten die Kanonen, die Offiziers bleiben völlig Feldgerüstet, und die Husaren versuchen Ihre Säbel wieder auf dem linken Daumennagel. Jetzt wird es Ernst, jetzt muß es Ernst werden, wenn man uns nicht verkaufen soll; unsre Schwerdter hohsten nur immer

aus, triefen aber nie den Schdel unse-
res Feindes. Der Troz der Russen gegen
uns, steigt mit jedem Tage. Der stolze
Potemkin bläht die Kohle des Zwistes
zu immer hellern Flammen auf. Bey
Riga stehen schon 80,000 Russen, uns
zu erwarten, oder auf uns zu fallen be-
reit. Müllendorf, ein mächtiger Strahl
in der Hand unsers Königes, ist jetzt in
Danzig, welche Stadt wohl im bevorsteh-
enden Kriege der Feuerpunkt seyn möch-
te, von dem wir auf Pohlen, auf Ruß-
land und auf Preußen wirken dürfen.
In Pohlen geht es wild und chaotisch
durcheinander, wie vom Sturm gejagte
und gewirbelte Staubwolken. Ganz nahe
ist eine Konföderation, wo die Russische
Parthey sich wieder heben und zur Siegerin
machen wird. Danzig ist auch ein Topf, der
über den Kohlen strubelt. Der Magistrat
hält es mit den Russen, das Volk mit
den Preußen. Wir müssen diese Stadt
schleunig in Besitz nehmen, oder wir
schleudern uns selbst in eine bedenklichere
Lage zurück, als die im siebenjährigen
Kriege war. Auch aus Wien kam ein
Renner, mit der schweren Bottschaft be-
lastet, daß Oesterreich zwar den Reichen-
bacher Vertrag halten, aber nicht von
seinem Bunde mit Rußland abgehen wolle,
sondern demselben die traktatmäßige
Hilfe zu leisten gesonnen sey, wenn es
angegriffen werden sollte. Also, wenn
wir Rußland angreifen, haben wir auch
Oesterreich auf dem Halse, und dies ist
der Grund unsrer neuen Kriegsrüstkun-
gen. Der König ist voll Unmuth über diese
Deutungen und Kniffe seiner Feinde. Er
ist deswegen fest und königlich entschlossen
stut Feder und Tinte, mit Schwert und
Blut zu unterhandeln. Unse Selzung ist
hart, der Britte ist ein schlimmer Bundes-
genosse, und gegen ihn wird sich eine

Russisch-Schwedische Flotte im Sund la-
gern, und seinen Beystand entkräften.
Denn Pohlen sind Soldaten ohne Subor-
dination, ohne Gemeingeist und Treue
gegen uns, und die Türken sind Krippe-
l, die ohne unserer Krücke nicht gehen kön-
nen. Wir haben aber noch einen Bundes-
genossen, der uns im siebenjährigen Krie-
ge nie verließ. — Gott, der schnallt uns
den Harnisch um, rüstet unser Schwert
mit Blitzen, und giebt den Donnern un-
serer Feuerzähne zehnfache Tödtungskraft.
Der Preussen Weg zum Tempel des Ruhms
und der Unsterblichkeit, ist wie Herkules
Weg, fürchterlich rauh. Abgrund hier
Abgrund da, und in der Mitte mit Fel-
senstücken besäet, aber desto rühmlicher
ist, wenn wir die Höhe erstiegen haben,
wenn wir mit Schweiß und Blut be-
deckt vor der ersten Pforte des Hei-
lighums stehen, und uns mit den ewi-
gen Lorbern gekrönt an die Seite der
ersten Völker in der Welt setzen können.
„Schubart ruft Amen dazu und sagt, „Bru-
der! doch wünsch ich deinem menschen-
freundlichen Könige einen Weg durchs
Leben mit minder Blut beträufelt. Weist
du, wie Mistkühe plötzlich aufgelöst,
und in die lieblichsten Wohlklänge über-
gehen könnten. Wenn Preußens Kronerbe
eine der trefflichsten Prinzen, die jemals
vom Herzen der Könige abflossen, sich mit
einer Kaiserstochter vermählen, und so ein
ewigen Bund zwischen Preußen und
Oesterreich schliessen würde. Zittern mußte
da die wildtrotige Moskavia, Friede wür-
de die Welt auf unser Vaterland blicken,
und alle Fehde und Hader würde vielleicht
über Ein Jahrhundert gestillt seyn. O!
möchte dieser Wunsch erfüllt werden, den
ich und du einander schon so oft zugeit-
tert haben ! !